

Mosambik - Eindrücke einer mitausreisenden Ehefrau

- Wechselbad der Kulturen -

Nun eigentlich ist der Ausdruck „mit ausreisend“ nicht ganz korrekt, da ich 50% Prozent der unten beschriebenen Zeit in Deutschland und 50% Prozent in Mozambique lebe. So gesehen sind es die Eindrücke einer häufig mit ein- und alleine ausreisenden Ehefrau, die von einer Kultur in die andere wechselt und zwischen viel Freizeit und intensiven beruflichen Tätigkeiten pendelt. Freizeit, die die Ehefrau in einem Land verbringt, in dem der sich aufopfernde Ehemann Stromstripfen quer durch die ländliche Gegend ziehen soll bzw. ziehen lassen soll. Seine Aufgabe hierbei ist es, die Arbeiten zu kontrollieren und dafür zu sorgen, dass die Leitungen ordnungsgemäß und zu den in den Verträgen ausgehandelten Preisen durchgeführt werden. Etwas, was wie sich herausstellen wird der schwierigste seiner Aufträge sein wird.

24.06.01

Wir sitzen nun seit vergangenem Dienstag in einem ganz netten Hotel namens Terminus mit schönem Garten samt Swimmingpool, dessen Wasser jedoch zur Zeit zu kalt ist, und in einem etwas zu dunklen Zimmer und richten uns seelisch und moralisch auf einen längeren Aufenthalt in Maputo ein. Die Wohnung wird nächsten Freitag zu beziehen sein und die 3 Kisten, die Mathias über L. per Luftfracht verschicken ließ, stehen auch schon in der geräumigen und hellen Wohnung. Um die 3 Kisten mit unseren persönlichen Habseligkeiten aus dem Zoll zu holen, haben wir nur einen Tag benötigt, allerdings mit der Hilfe des einheimischen Chauffeurs eines Kollegen eines anderen L. Projekts und mit der Hilfe eines Mannes, der sein Geld damit verdient, anderen beim geschickten Ausfüllen der Formulare behilflich zu sein. Wir hatten großes Glück mit dem Verzollen; außer einer Menge Zeit, die man wohl in den meisten afrikanischen Ländern braucht (zumindest in denen, die ich kenne) und die ja "so gut wie nichts wert ist", hat das ganze nur ca. 100 DM gekostet. Andere mussten dagegen schon für die Verzollung von Hilfspaketen, gefüllt mit gebrauchten Kleidern, sehr viel Geld bezahlen. Nun, vielleicht war es Glück oder ein freundliches Lächeln oder die Tatsache, dass wir zu zweit bzw. zu viert aufgetreten sind - wer weiß.

Die Wohnung, die wir von einer deutschen geschäftstüchtigen Ärztin - sie hat mit Mathias sehr gute Preise für diverse Haushaltgeräte wie Kühlschrank, Waschmaschine usw. ausgehandelt - übernehmen werden, hat 2 große ineinander überge-

hende Wohn- und Arbeitszimmer, 2 Schlafzimmer, 1 Küche und 2 Bäder sowie einen Balkon, der allerdings im Sommer nur vormittags Sonne sehen wird. Das soll im mosambikanischen Sommer sehr gut sein, da es sehr schwül werden wird. Eigentümer ist ein Mosambikaner, genauer ein Mitglied der Geschäftsführung der auftraggebenden mosambikanischen Elektrizitätsgesellschaft (EDM) der früher selbst hier zur Miete wohnte und diese Wohnung nach dem Weggang der Portugiesen extrem günstig erwarb. Nach der Unabhängigkeit wurden viele Wohnungen, die aufgrund der Abwesenheit ihrer portugiesischen Besitzer in die Hände des Staates fielen, zu einem Spottpreis bzw. zu einem symbolischen Preis an ihre Mosambikanischen Mieter verkauft. Die Häuser selbst blieben jedoch Eigentum des Staates. Dies bedeutet, dass sich für das Gesamteigentum keiner verantwortlich fühlt. Genau genommen sind die Besitzverhältnisse überhaupt noch nicht geregelt, da nach einem internationalem Grundgesetz kein Hausbesitzer und sei es auch ein portugiesischer Kolonialherr, enteignet werden darf. Angeblich laufen derzeit schon einige Besitzklagen von zurückgekehrten Portugiesen. Ich stelle mir vor, dass die Situation ähnlich kompliziert sein könnte- wenn man sie denn konsequent verfolgen würde- wie sie es nach der Wende in Deutschland war, als nach dem Mauerfall einige ostdeutsche Immobilien von Westdeutschen eingeklagt wurden. Da der Staat kein Geld für die Instandhaltung der Häuser hat, haben viele Hauseingangstüren keine Schlösser mehr (wie in dem unsrigen), in den Hochhäusern funktionieren die Aufzüge nicht, fehlen die Scheiben, ganz zu schweigen von dem ästhetischen Äußeren vieler Mehrfamilienhäuser. Wir haben Glück, unser Haus, das noch ganz passabel aussieht, verfügt nur über drei Etagen und braucht erst gar keinen Aufzug. Und dass zum Beispiel der Wasserhahn im Vorgarten die ganze Zeit läuft, oder das Licht im Hausflur nur ab und zu funktioniert, ist wirklich eine Kleinigkeit.

Unser Vermieter verdient jedenfalls sehr viel Geld mit diesem recht herunter gekommenen Domizil in einer Nobelstraße.

Zu der Wohnung gehört außerdem Fabiao, der nur Portugiesisch spricht und der sich um das Wohl der Wohnung und seiner Mieter kümmern soll. Dies tat er zumindest zu Frau Doktors Zeiten und wird es hoffentlich auch zu unseren Zeiten tun. Herr Fabiao soll ein gutes Gedächtnis haben, was ihm das Schreiben erspart. Übrigens einer der sehr vielen Menschen in Mosambik (heute 40% der Bevölkerung), die nicht lesen und schreiben können, vielleicht ein Verdienst der portugiesischen Kolonialzeit, Portugal hatte nun auch in Europa die höchste Analphabetenrate. Mir wurde die Zahl von 95% Analphabeten zur Zeit der Mosambikanischen Unabhängigkeit genannt. Ein Prozentsatz, den ich mir allerdings kaum vorstellen kann.

Nun, Fabiao bedeutet eine Herausforderung für mich, was das Erlernen des Portugiesischen betrifft. Es wird nicht leicht werden, da die Sprache anders gesprochen als geschrieben wird und noch mehr Nasale und andere fremdartigen Laute hat als zum Beispiel Französisch. Ich kann ihm also nicht mal schnell Papier und Bleistift oder gar das Wörterbuch unter die Nase halten, wenn ich ihn oder er mich nicht versteht. Aber ich habe ja genug Zeit, irgendwie wird es schon gehen. Sogar Matthias hat überhaupt keine Bedenken, sich mit Fabiao zu verständigen, obwohl er sich strikt weigert, nun auch noch Portugiesisch zu lernen. Er behauptet doch glatt, die Mosambikaner sollten in Anbetracht der Tatsache, dass Südafrika ein bedeutender Handelsnachbar sei, Englisch lernen. Nun aber was hilft es, mit ihm darüber zu diskutieren, er hat wirklich genug zu tun mit seinen Projekten, deren offizielle Sprache Englisch ist. Es zeichnet sich ab, dass die Durchführung der Projekte aufgrund der beteiligten spanischen und südafrikanischen Unternehmer nicht einfach werden wird. Also werde ich ihn mit meiner Bekehrung in Sachen Sprache sprechen, um den Mitmenschen Interesse und Hochachtung zu erweisen verschonen. Ich muss mich wohl selbst daran machen.

Die Tage vergehen hier mit kleinen Erledigungen, die allerdings soviel Zeit benötigen wie größere Tätigkeiten bei uns. Das ist eben so. Ich bin noch nicht dazu gekommen, mein erstes Buch auszulesen.

Gestern waren wir beim Hash-Lauf, eine weltweite Organisation von "Säufern mit Laufproblemen" (so nennt sich diese Vereinigung, die sehr international ist und die beste Möglichkeit bietet, Kontakte sowohl mit Mosambikanern als auch mit Angehörigen anderer Nationalitäten zu knüpfen.) Morgen, Montag, ist Feiertag zu Ehren der Unabhängigkeit, da treffen sich alle, die mögen, wieder zum Laufen und anschließendem Essen.

Vergangenen Donnerstag gab es einen außerordentlichen Feiertag zu Ehren der Sonnenfinsternis. Aufgrund der Seltenheit dieses Phänomens hat die Regierung dem Volk einen Ruhetag gegönnt. Man könnte meinen dies sei ein reiches Land oder die nächsten Wahlen stünden vor der Tür. Nichts von beidem! Die Privatunternehmen haben diesen Feiertag nicht so ernst genommen und teilweise weitergearbeitet, was aber nicht so einfach war, da in vielen Gebäuden an diesem Tag der Strom abgeschaltet wurde, warum weiß ich nicht.

Zwischen meinem ersten Besuch, der über drei Jahre zurückliegt, und heute ist in Sachen "Kleinbusiness" sehr viel hinzu gekommen. Kneipen, Warenhäuser – besser gesagt „Gemischtwarenläden“ und Restaurants haben sich vervielfacht.

Einige Straßen wurden verbessert, andere haben größere Löcher dazu bekommen. Es sind zwar schöne neue Gebäude entstanden, bei denen man sich aber leicht vorstellen kann, dass sie in 5-8 Jahren wieder sehr verkommen aussehen werden. Alle, die in Europa auf die Steuern schimpfen, sollten sich vielleicht einmal die Situation der Strassen samt Beleuchtung, Abfallentsorgung usw. anschauen. Hier werden wohl auch Steuern bezahlt (die MWSt. beträgt 17%), nur ist die Steuereintreibung und -bemessung wohl nicht sehr konsequent. Ich kann mir z. B. nicht vorstellen, dass unser Vermieter die nette Mietsumme von 1.600 US Dollar monatlich versteuern wird. Schließlich landet das Geld auf einem Konto im Ausland. In den „guten Straßen“, in denen nur die Wohlhabenden leben, gibt es eine geregelte Abfallentsorgung und die Straßen und Bürgersteige werden entweder vom Hauspersonal oder anderen Hilfskräften gekehrt. In anderen Regionen der Stadt sieht es dagegen schlimm aus. Die Gehsteige und Rinnsteine sind voll von Abfällen aller Art.

Ganz besonders betroffen sind die Kanäle, die eigentlich dafür sorgen sollen, das Regenwasser abzuleiten. Diese sind jedoch so mit Abfällen gefüllt, dass die nächste Überschwemmung in den ärmsten Stadtvierteln während der Regenzeit, die im Oktober beginnt, sicher ist. Bedingt durch diesen Abfall und auch dadurch, dass die Wurzeln der großen schönen Bäume die Beläge der Bürgersteige aufgerissen haben und nun anstatt Steinplatten große Erdlöcher die Bürgersteige zieren, wird ein normaler Spaziergang durch die Stadt an vielen Stellen zu einem regelrechten Hindernislauf. Da heißt es immer schön nach unten schauen, um zu sehen, wohin man tritt. Schon manch ein Passant ist in einem „Gullyloch“ eingesunken.

Was das Wetter angeht, so erinnert es an späte Septembertage in Westeuropa, tagsüber warm und sonnig – gerade eben ist es wolkig – und ab ca. 17.30 dunkel und kühl, so dass man Jacken und Socken benötigt. Juli, August sollen die kältesten Monate sein. Ab September wird es dann wärmer. Und den Erzählungen zu Folge, müssen die Monate Dezember bis Februar sehr schwül und heiß sein. Aber das bleibt abzuwarten. In meiner Erinnerung war es vor 3,5 Jahren, als ich über Weihnachten hier war, nicht zu heiß. Auch hier ist das Wetter genauso schwer vorherzusagen wie in Deutschland. Eben gerade fängt es doch tatsächlich an zu tröpfeln. Das passt ja gar nicht in mein Bild vom afrikanischen Winter, der auch Trockenzeit genannt wird!

01.07.01

Nun haben wir die 2. Nacht in der einst edlen Wohnung hinter uns gebracht. Drei Nächte brauche ich noch, dann habe ich mich an das portugiesische Ehebett ge-

wöhnt, das ca. 1.50 m breit, 1,85 m lang, 80 cm hoch und mit 4 Pfosten samt schrecklicher Schnitzerei am Kopfe verziert ist. Es fehlt nur noch der Baldachin. Überhaupt ist das Mobiliar der Wohnung teilweise schrecklich. Gerade soviel Schrott, damit die Wohnung als möbliert gelten kann. Eine Sitzgarnitur im Wohnzimmer, die nach Leder aussehen soll und mit allerschlimmstem Plastik bezogen ist, ein Couchtisch, den man nicht bewegen darf, sonst hat man die Tischplatte oder ein Bein in der Hand und ein wackeliger Esstisch mit windschiefen Stühlen gehören in das ca. 20 m² große Wohnzimmer. Die Wohnung ist insgesamt ca. 100 qm groß, hat einen großen Balkon, was sehr angenehm ist, und drei (!!!) Eingänge. Einer geht in die Küche, ein zweiter geht ins Wohnzimmer und der interessanteste ist der Dienstboteneingang, der über einen separaten Dienstbotenaufgang zu erreichen ist und in einer Art Vorküche mündet. Sehr edel, die Portugiesen wussten wirklich, was sich gehört! Benutzt wird bei uns heute nur noch der Kucheneingang. Das Haus mit insgesamt drei Parteien ist ca. 30 Jahre alt und der Beweis für portugiesischen Geschmack und „Kolonialbewusstsein“. - Ein Bewusstsein übrigens, das von den reichen schwarzen Mosambikanern sehr willig übernommen wurde. - Wenn schon die Alphabetisierung vernachlässigt wurde, so kam wenigstens das Einhalten des Standesbewusstseins nicht zu kurz (oder gerade deshalb?) .

Die Wohnung ist besonders von den sanitären Einrichtungen her enorm heruntergekommen. - am Dienstag sollen die Wasserhähne und Klospülungen repariert werden- mich persönlich stören die Wasserflecken an den Decken, die klemmenden Schlösser und desolaten Steckdosen nicht so sehr, da ich dies noch von den Wiener Wohnungen, die ich bewohnte, kenne.

Schön ist an dieser Wohnung das Vorhandensein zweier Bäder. Kein Drängeln mehr bei der morgendlichen Verdauung. Also, im Vergleich zu unserer Frankfurter Wohnung ein Luxus! Überhaupt ist die Wohnung während des Tages sehr angenehm, da sie hell und groß ist und also genügend Platz für Besuch hat! Am Abend ist sie nicht sehr gemütlich, weil die Beleuchtung noch nicht stimmt, Bilder und sonstiger Firlefanz fehlen, die ein Zuhause erst wohnlich machen. Das muss alles noch besorgt werden. Dabei haben wir schon viele Einkäufe für die Wohnung, wie z.B. Geschirr, Grundnahrungsmittel usw. getätigt.

Über die "Allee des Bürgerkriegs" kommt man zu einem südafrikanischen Einkaufszentrum, in dem einiges zu haben ist. Wie man sieht, sind die Straßennamen sehr einfallsreich, Marx, Lenin, Engels, Mao Tse Tung und viele mehr wurden alle in Form von Straßennamen verewigt. Der immer stärker werdende Kapitalismus soll

Sozialismus, Krieg, Verzicht und Darben nicht vergessen machen. Wahrscheinlich wurden sämtliche Straßennamen der Portugiesen nach deren Auszug im Jahr 1975 radikal in Namen politisch wichtiger sozialistischer Personen und Ereignisse umbenannt. Dabei wurden mosambikanische Helden eher vernachlässigt. Es gab aber einige; schließlich wird hier neben dem Unabhängigkeitstag auch der Heldentag gefeiert.

Während ich diese Email schreibe, blicke ich auf das Meer und im Vordergrund auf einen ich-weiß-nicht-wie heißt Baum und eine ca. 12 m hohe Palme, deren Krone wunderbar im Wind wedelt. Dieser wirklich prächtige Anblick hat etwas sehr beruhigendes.

Hinter unserem Haus gibt es einen Hühnerstall, der zu einer von weißen und schwarzen Damen sowie einem nervenden, unentwegt kläffenden Hund geführter Art Kloster gehört. Es ist schon etwas angenehmes, mitten in der Stadt Hühner-Gegacker zu hören. Eine Stadt voller Kontraste!

Was mein Portugiesisch betrifft, so gewöhne ich mich immer mehr an den Klang der Sprache und verstehe inzwischen einiges aufgrund meiner Spanischkenntnisse, wenn ich es lese. Jedoch werde ich die Sprache selbst wohl nie richtig reproduzieren können. Irgendwie fehlen mir die heißen Kartoffeln im Mund, die für eine korrekte Aussprache hilfreich sein sollen. Das Wichtigste ist, dass mich Fabiao versteht und ich ihn. Irgendwie schafft er es immer, mir mit Händen und Füßen oder Umschreibungen verständlich zu machen, was er meint. Dazu muss ich aber sagen, dass wir uns noch nicht allzu heftig unterhalten haben. Er war nur am Freitag da. Aber kommt Zeit, kommt Verständigung. Ich bin ja schließlich noch keine 2 Wochen hier. Das ist ja überhaupt keine Zeit! Ich glaube ich werde langsam afrikanisch in Bezug auf Zeit. Ich spüle hingebungsvoll 2 Tassen und Teller, falte mit Inbrunst T-Shirts zusammen; all dies sind Tätigkeiten, die ich sonst sehr schnell und eher hektisch erledigte. Natürlich führe ich diese Haushaltsarbeiten nur am Wochenende durch schließlich möchte ich Fabiao nicht die Arbeit wegnehmen - Und die vielen Dinge, die ich mir für die 10,5 Wochen in Maputo vorgenommen habe, habe ich z. Zt. noch gar nicht begonnen. Das Verfassen von Emails macht mir Spaß, wohl un schwer an der Länge zu erkennen. Jedenfalls langweile ich mich noch nicht. Ich habe ja genügend Lektüre dabei, darunter auch berufliche, die allerdings noch unangetastet auf dem Regal steht. Außerdem durfte ich bereits 2 halbe Tage für meinen Herrn und Gebieter Ablage machen. Eine wirklich spannende Tätigkeit!

Ab morgen wollte ich mich mal für 1 Monat in einer Muckibude einschreiben. Kostet von Montags - Freitags unter Einhaltung bestimmter Zeiten (von 5.00 bis 17.00 Uhr) 50 USD. Nicht billig, aber dafür bietet sich anderweitig wenig Gelegenheit, das Geld auszugeben, das ich in Deutschland mit Leichtigkeit für diverse T-Shirts und sonstige Schnäppchen auszugeben pflege.

Mathias saß bis vor wenigen Minuten noch neben mir an einem 2. Notebook und verrichtete irgendwelche Projektarbeiten. Unser Schreibtisch mit Blick auf die Bucht bietet leicht 2-3 Personen Platz, so dass wir nebeneinander sitzen und arbeiten können. Wenn das die harmonische Zweisamkeit nicht fördert! Im Moment lärmt er aber gerade auf dem Dach herum, um irgend welche Kabel für eine Antenne zu montieren. Es gibt nämlich in dieser Wohnung keinen Fernseher, sondern dafür wird es eine von Mathias angeschafftes Word Space Radio geben, die 20 oder mehr internationale Sender empfangen soll. Das bedeutet jedoch im Vorfeld erst einmal ungeheure Bastelarbeiten und krachende Radiogeräusche, verursacht durch andauernd wechselnde Kanäle. Gerade das richtige für die Zweisamkeit. Nur nebeneinander sitzen und harmonisch in die Tasten hauen wäre ja auch zu liebreizend. Soviel Harmonie verträgt unsereins nicht!

Die Projekte der ländlichen Elektrifizierung und Rehabilitierung von Leitungen scheinen insofern kompliziert zu werden, als das spanische Unternehmen, das für die Schaltanlage und die 60kv-Leitungen zuständig ist, zeitlich extrem in Verzug ist und ansonsten gemessen an den Erzählungen von Mathias und in Anbetracht der sogenannten englischen Faxse etwas inkompetent zu sein scheint. Es ist schon eine Kunst solche Faxse als englischsprachige zu handeln! Diese Sprache wurde vertraglich als offizielle Projektsprache gewählt. Des weiteren gibt es ein paar mosambikanische Polizistelchen, die die eine oder andere Arbeit verschiedener Unternehmer - wie z.B. Landvermessungen- behindern. Also, alles andere als einfach für den Herrn Bauleiter. Eine große Behinderung für die Durchführung des Auftrages ist auch die Tatsache, dass die Unternehmen die für den Bau der Leitung benötigten Materialien nicht aus dem Zoll bekommen. So steht ein Kran der Firma ABB Südafrika bereits seit 2 Monaten im Zoll. Es geht das Gerücht herum, dass die Entzollungsfirma Geld haben will, allerdings nicht nur Gebühren für die Lagerung und Entzollung. Der Kran wird wahrscheinlich irgendwann einmal mit fehlenden Leuchten und sonstigem abmontierbarem Kleinteilen auf der Baustelle eintreffen und die Verzögerung wird dem Unternehmen eine Menge Geld gekostet haben. Sowohl der mosambikanische Kunde als auch die Entzollungsgesellschaft sind staatliche Organisationen. Daher ist es um so schwieriger zu verstehen, dass die Elektrizitätsge-

sellschaft eine schnelle Zollabwicklung nicht erwirken kann. Vielleicht alles nur eines der berühmten Kommunikationsprobleme. Es kann ja sein, dass die Entscheider der Entzollung gar nicht wissen, dass mit den von ihnen zurückgehaltenen Materialien Einrichtungen entstehen werden, die dem Allgemeinwohl Mosambiks dienen sollen. – Dies könnte ich zumindest als Entschuldigung gelten lassen.

07.07.01

Im indischen Ozean, an dessen ca. 2.700 km langer Küste Mosambik liegt, war ich bisher nur mit den Füßen. Maputo selbst liegt in einer Bucht, in die mindestens zwei große Flüsse münden. Außerdem gibt es einen Hafen, der zwar nicht ganz so groß und bedeutend ist wie der in der 2000 km nördlich von Maputo gelegenen Stadt Nakala oder wie im südafrikanischen Durban, in dem aber trotzdem einige große Frachter in relativ großen Zeiträumen abfertigt werden. In Frankfurt können wir die Flugzeuge mit Hilfe des Fernglases identifizieren, hier machen wir das gleiche mit den Frachtern. Sie ziehen an unserem Fenster in zeitlich großen Intervallen vorbei. Und bei Nebel hören wir das für meine Begriffe angenehm klingende Nebelhorn der großen Schiffe. Der Hafen und die Flüsse sowie die Tatsache, dass ich in der Hauptstadt noch keine Kläranlage gesehen habe, sind der Grund, der uns am Baden in der Bucht hindert. Man sieht in diesem Meeresabschnitt eigentlich nur Fischer, Kinder und Frauen, die Krebse und ähnliches suchen; also Menschen, die ihren Lebensunterhalt aus dem Wasser ziehen. Die Spaßbader halten sich ca. 40km außerhalb Maputos und weiter auf. Mir persönlich macht es nicht so viel aus, da ich nicht so gerne im Meer bade. Ich schwimme lieber in stillen Gewässern und bevorzuge es, Salz auf dem Frühstücksei zu essen, als es zu trinken oder auf meiner Haut zu schmecke.

Was die Restaurants angeht, so gibt es hier zahlreiche davon, nur ist der Geschmack der Gerichte immer sehr ähnlich und die Auswahl der Speisen ebenfalls. Huhn, große Garnelen und Fisch, alles in ähnlich zubereitet mit Öl, Knoblauch, Pfeffer und Salz stehen auf jeder Speisekarte. Zudem kann ich auf Restaurants gut verzichten - im Gegensatz zu Mathias, der die Städte und Länder in erster Linie nach der Qualität der Restaurants bewertet! Lieber sind mir Kneipen, von denen es hier natürlich auch jede Menge gibt, allerdings weniger in unsere direkten Nachbarschaft.

Das Wetter ist ähnlich wechselnd wie in Deutschland. Die schwankenden Temperaturen in der nun aktuellen Winterzeit betragen zwischen 16 und 24, selten 27 Grad Celsius. Gestern Abend haben wir uns mit Hash-Läufern in einer Open Air Kneipe

getroffen und bei 17 Grad mächtig gefroren. Eine Schwedin kam sogar mit dickem Pulli und leichten Handschuhen. Wir haben schon überlegt, einen Grog zu bestellen, aber dann haben wir es doch bei Bier und Wein gelassen, wir wären sehr wahrscheinlich mit unserer Bestellung auf Unverständnis gestoßen. Übrigens trinke ich hier weniger als in Frankfurt. Es gibt halt keinen Eppler. Das wird im September nachgeholt. -Ich habe schon meinen Flug gebucht. Am 1. September lande ich in Frankfurt.- Zur Zeit ist es in Maputo - wie bereits seit einigen Tagen übrigens - sehr windig, bewölkt, manchmal tröpfelt es und es sind im Moment genau 16,9 Grad (selbstverständlich schmücken unsere sonst noch sehr kahlen Wände wieder diverse Thermometer, die Mathias bei seinem Haus- und Hoflieferanten für elektronische Einzel- und Kleinstteile erstanden hatte.) Die große arme Palme vor unserem Wohnzimmerfenster sieht sehr zerrupft aus. Ähnlich wie in Europa ist das Wochenende dazu da, bewölkt zu sein und die nach Freizeit Lechzenden ans Haus zu fesseln. Es ist jedenfalls so kalt, dass der Nachtwächter - so etwas gibt es vor bei- nahe jedem Haus und jeder Einrichtung, hier wird alles bewacht - sein Haupt mit zwei Mützen verziert. Die eine zum wärmen und die andere zum grüßen; das können sie hier übrigens sehr zackig. (Es wäre interessant zu wissen, ob sie dies von den Portugiesen oder den Ostdeutschen, die nach dem Weggang der Portugiesen sozialistische Entwicklungshilfe geleistet hatten, gelernt haben.) Ich habe jedenfalls immer sehr große Schwierigkeiten, beim Anblick der teilweise von der Statur her zarten und ärmlich gekleideten militärisch grüßenden Wächter ernst zu bleiben und nicht gleich loszulachen. Ich kann mir überhaupt nicht vorstellen, was so ein Wächter macht, wenn er von jemanden angegriffen wird. Weglaufen ist eigentlich das Einzige, was ihm zu tun bliebe, wenn er seinen Hals retten will. Ein Wächter ist also nur jemand, der etwas über den Status der Eigentümer und der zu bewachenden Anlagen aussagt; Türen auf- und zumacht, schmissig grüßt und ein Gehalt bezieht und der nicht etwa zum Schutz der Einrichtungen, schon gar nicht zum Schutz der Eigentümer da ist. (So denke ich mir das, vielleicht geht ja im Gehirn eines potentiellen Ganoven beim Anblick des Wachpersonals etwas anderes vor.) Ich denke nicht, dass Bewachung, Alarmanlagen und sonstige Sicherheitsvorkehrungen sehr großen Schutz bieten. Traurig, jedoch auch verständlich ist, dass in einem Land wie Mosambik, in dem der Unterschied zwischen arm und reich dermaßen groß ist, andauernd mit irgend welchen mehr oder weniger kleinen Delikten zu rechnen ist. Jedes halbwegs komfortable Auto ist mit einer Alarmanlage ausgestattet. Da die Autobesitzer beim Aufschließen der Wagentür oft vergessen, diese Alarmanlagen aus- zuschalten oder die Berührung eines Astes oder einer Katze für die Auslösung der Anlage genügt, hört man überall in den Straßen zu jeder Tages- und Nachtzeit diese mehr nervenden als warnenden aufheulenden Töne. Mit dem Ergebnis, dass sich

keiner mehr um den Alarm kümmert. Wenn es ernst werden sollte, wird also auch nichts gegen einen Diebstahl unternommen. Mathias hat jedenfalls seine Alarmanlage abgeschaltet, da diese außer nervtötender Geräusche seiner Meinung nach nichts bringt. Die Alarmanlagen sind ein Grund für eine spezielle Art von Autodiebstahl; der Wagenbesitzer wird samt Auto entführt, um sicher zu gehen, dass die Alarmanlage während der Fahrt nicht mehr anspringt. Nach einer Weile wird der Wagenbesitzer –manchmal bis auf die Unterhose entkleidet – ausgesetzt. Neben den Autos, die alle abgesichert sind, sind auch sämtliche Fenster in den Häusern mit Gittern versehen. Oft sogar dort, wo wirklich keiner einsteigen könnte.

Ansonsten ist zum Personal zu sagen, dass unser Hausangestellter, Fabiao, sehr nett und zuvorkommend ist und auch für meinen Geschmack gut kochen, kehren, spülen und bügeln kann. Außerdem kann er sehr gut auf andere Dienstleister Acht geben. Wir hatten sowohl den Klempner als auch die Elektriker in der Wohnung. – was heißt hier: hatten, wir werden weiterhin haben! – die Wohnung ist wie bereits erwähnt technisch auf dem Stand von vor ca. 30 Jahren. Der Klempner ist allerdings mit seiner Ausbildung – wenn er so eine jemals erhalten hat – auf dem Stand von vor 70 Jahren, obwohl er jünger ist. Jedenfalls baut er nur Mist! Seitdem er versucht hat, neue Wasserhähne, Schwimmer und dergleichen zu installieren, tropft es an allen Ecken und Enden. Dabei soll er – so der Wohnungseigentümer und Führungskraft bei der Mosambikanischen Elektrizitätsgesellschaft – schon bei Botschaften installiert haben. In wie weit das jedoch eine besondere Qualifizierung bedeutet, verstehe ich nicht. Zu seiner Entschuldigung ist allerdings hinzuzufügen, dass die Wohnungsbesitzerin und goldige Gattin besagter Führungskraft, Dona Martha, das Material selbst besorgt, also die Wasserhähne ohne Dichtungen kauft und wahrscheinlich grundsätzlich das günstigste Material erstet. Anstatt das alte dreißigjährige Waschbecken komplett auszutauschen, besorgt sie zwei moderne Wasserhähne, die auf das antiquierte Becken gar nicht passen können. Zum einen muss sie also sehr geizig sein und zum anderen traut sie wohl ihren Handwerkern nicht und gibt ihnen kein Geld, damit sie das Material selbst kaufen. Dies darf bei der generellen Einstellung, die man hier zu Lande dem Personal gegenüber hat, nicht verwundern. Sogar die alten Ersatzteile, wie Wasserhähne, alte Sicherungen usw. mussten aufgehoben und an Dona Martha zurückgegeben werden. Sei es aus Misstrauen oder sei es aus ihrem Wunsch heraus, besagten Schrott in anderen Wohnungen abermals zu installieren. Ich nehme an, sie hat noch andere Immobilien.

Insgesamt lässt sich behaupten, dass die meisten handwerklichen Arbeiten recht grob und manchmal unüberlegt durchgeführt werden. Dies beginnt bei der Her-

stellung von Mobiliar, geht über die Installation sanitärer Einrichtungen – Wasserhähne, die kaum über den Waschbeckenrand in die Waschmulde reichen, sind auch in gehobenen Hotels keine Seltenheit- bis hin zur Errichtung von schiefen Hausmauern. Das mag daran liegen, dass es so etwas wie reglementierte und überwachte Lehrberufe kaum gibt - Die Lehrzeit ist nun ja auch eher eine westeuropäische Spezialität, die sich erst in den vergangenen 10-15 Jahren in anderen Teilen Europas etabliert hat. - Hat hier jemand eine Rohrzange - wie unser Klempner - dann ist er Installateur. Ein Mann versucht sich in vielen Handwerkskünsten. Und hier sind wir beim eigentlichen Talent der Mosambikaner: die Kunst. Davon verstehen viele etwas. Das Malen von Ölbildern, die Anfertigung von Batiken und Holzschnitzereien ist hier verbreitet und es gibt wirklich schöne Dinge. Sogar einfache Hütten sind vereinzelt kunstvoll verziert. Graffiti in Deutschland ist nichts dagegen! Ausgesprochen schöne kunsthandwerkliche Dinge kann man überall auf den Straßen erstehen. Jeden Samstag gibt es einen Kunstmarkt in der Unterstadt, auf dem sich zum größten Teil Ausländer nach Souvenirs und Mitbringsele umschauen; ich natürlich auch. Die schönsten Dinge findet man jedoch per Zufall.

Was meine Muckibude betrifft, in der ich bereits dreimal war und viel Schweiß verloren habe, so wurde ich gestern genauestens vermessen: Hals, Brust, Taille, Po- und so fort. Nicht etwa, um mir ein einheitliches Muckibudendress zu verpassen, nein, sondern um mir ein Trainingsprogramm zu verordnen, auf dass die Schwabbelärmchen muskulös und kräftig werden. Die glauben hier wohl auch noch an Wunder! Jedenfalls ist nun mein Alter (nicht Mathias) samt aller Maße bekannt. Wenn mir etwas zustoßen sollte, von wegen „vor Entkräftung eingegangen“, dann können sie immer noch auf diese Karteikarte gucken und sagen: " Kein Wunder, die war alt und hatte schwache Ärmchen".

03.07.2002

Heute hat mich Patricia, die Ehefrau unseres englischen „Hashatollahs“ (das ist der Sittenwächter unseres Lauf- und Saufvereins) mit in das Waisenhaus genommen, das sie und ihr Mann seit vier Jahren regelmäßig besuchen. Mit uns kam noch die elfjährige Irin, Isabel, die gerade bei ihrem Vater in Maputo zu Besuch ist. Das Waisenhaus wird von einem holländischen Pater des Eucharistienordens geleitet. Pater Andre, ein netter Mann um die sechzig, dem man den direkten Draht zum lieben

Gott an den sonst üblichen Äußerlichkeiten wie Kreuz, Kutte, Sandalen und salbungsvollen Frömmeleien nicht anmerkt, ist seit 30 Jahren in Mosambik und hat früher an einem Seminar unterrichtet. Er spricht Deutsch, Englisch und Portugiesisch und wird von den Heimbewohner geliebt und respektiert, was auf Gegenseitigkeit zu beruhen scheint.

Das Waisenhaus ist mehr als Zentrum zu bezeichnen, da es nicht nur elternlose Kinder beherbergt. Es besteht aus Hütten und einzelnen Flachbauten. Die Räume sind kahl, spärlich mit Eisenbetten und Blechschränken möbliert und nicht sehr sauber. Nicht jedes Kind hat ein eigenes Bett, sondern viele schlafen auf Matten, die mittags und abends ausgerollt werden. Ganz so, wie das in zahlreichen afrikanischen Haushalten üblich ist. Das Leben spielt sich überwiegend im Freien und auf dem sandigen Boden ab.

56 bis 65 Kinder, behindert und nicht behindert und wenige Erwachsene leben in diesem Heim. Kleine Kinder, denen man die dem Waisenhausaufenthalt vorausgegangene Unterernährung oder die schlechte Ernährung teilweise noch ansieht, ca. 20 schulpflichtige Kinder, die in die benachbarte Schule gehen, und einige junge Mädchen und Frauen, querschnittsgelähmt bzw. verkrüppelt, leben in diesen sehr einfachen Unterkünften. Die zwei gelähmten Mädchen, die während unseres Besuchs auf Matten lagen, jedoch auch primitive von Hand zu bedienende Rollliegen haben, sind etwa 16, 18 Jahre alt. Bei den Beiden saß noch eine kräftige junge Mädchen von ca. 22 Jahren, deren Mutter vor kurzem gestorben ist. Die drei Mädchen hörten Radio und häkelten abwechselnd an einer Tischdecke. Morgen werde ich ein paar Handarbeitshefte suchen. Die Mädchen würden auch andere Dinge häkeln, wenn sie Modelle hätten. Handarbeiten ist wohl eines der wenigen Dinge für die behinderten Mädchen, womit sie ihre Tage verbringen können. Eine Schweizerin kommt zweimal in der Woche in das Heim und unterrichtet die Mädchen in Rechnen, Portugiesisch und anderen Fächern. Man hofft, dass sie irgendwann in der Zukunft ihren Lebensunterhalt mit Hilfe von Handarbeiten verdienen könnten.

Eine junge Frau, Mutter zweier Schulkinder saß ebenfalls bei den Mädchen. Sie wurde laut Erzählungen von ihrem Mann an den Füßen verstümmelt, sie hat keine Zehen mehr, nur noch Fußstümpfe. Auch sie lebt mit ihren Kindern in dem Zentrum. Seit zwei Wochen ist noch eine alte zahnlose Frau bei ihnen. Warum, weiß ich nicht. Wahrscheinlich werden in diesem Zentrum alle armen Kreaturen aufgenommen und durchgefüttert.

Zahlreiche Frauen kümmern sich um die Kinder, waschen Wäsche und kochen in großen Töpfen auf offenem Feuer. Allerdings fehlt es an ausgebildeten Kräften, die die zum Teil bestimmt traumatisierten und zum Teil behinderten Kinder behandeln könnten. Es gilt ein bisschen das Gesetz des Starken; derjenige, der von Natur aus stark und kräftig ist und sich durchsetzen und von selbst loszumarschieren kann, wird wohl eine Zukunft haben. Die, die diese Gabe nicht haben, bleiben auf der Matte sitzen und werden nicht gefördert. Wahrscheinlich werden sie, falls sie nicht früh sterben immer irgend wo auf einer Matte sitzen bleiben. In dem Heim lebt eine sehr junge Frau mit ihren beiden Kindern, von der man sagt, dass sie taubstumm sei. Das stimmt allerdings nur halb; sie hat sehr wohl eine kräftige Stimme, nur wird sie niemals gelernt haben, sich mit dieser Stimme zu verständigen. Da sie nicht hören kann, hat sich keiner die Mühe gemacht, ihr das Sprechen beizubringen. Ich glaube in Europa ist es keine Frage mehr, dass ein tauber Menschen sprechen kann.

Es gibt zwar einen 20jährigen Gymnasiasten, der jeden Vormittag kommt und sich um die Kleinen, die nicht in die Schule gehen, kümmert. Er verdient sich damit ein kleines Zubrot. Was er allerdings genau mit den Kindern anstellt, habe ich bis heute noch nicht herausbekommen. Sie lernen wohl, artig zu sitzen und den Umgang mit Sauberkeit. Zum Beispiel habe ich einmal mit erlebt, wie er die Kleinen anwies, ihre Rotznasen an einem großen Stück Stoff zu säubern, das von allen als Taschentuch benutzt wird. Üblicherweise wird von den Mosambikanern die eigene Kleidung benutzt; recht unappetitlich für unser Empfinden. Aber über die Sauberkeit ließe sich sowieso sehr lange berichten. Hygiene ist nicht nur in diesem Heim bestimmt noch ein großes Thema.

Eine dieser Frauen hatte schreckliche Brandnarben. Sie wurde vor ca. 7 Jahren von ihrem Mann mit Petroleum übergossen und angezündet. Der Mann lebt in Freiheit und hatte sogar den Pater bedroht, da dieser die Frau vor erneuten Übergriffen beschützt hatte. Diese Horrorgeschichten zeigen, dass Frauen hier zum Eigentum des Mannes gehören. Schändungen werden vom zögernd oder gar nicht Gericht geahndet. Trotzdem gibt es für viele der einfachen Frauen anscheinend nichts Wichtigeres, als ein Kind zu bekommen und somit das Ansehen einer „richtigen, also reifen Frau“ zu erlangen. Mit ein Grund, warum auch in dem Zentrum zwei sehr junge Frauen arbeiten, die in kürze entbinden werden. Alle Aufklärungen des Paters sowohl moralischer als auch medizinischer Art zielen auf taube Ohren.

Die meisten der Kinder haben zahlreiche Stiche oder eine Art Ausschlag auf ihren kleinen Körpern. Nach dem Duschen werden sie eingecremt, aber aufgrund der vielleicht doch noch recht schwachen Hygiene werden diese Hautkrankheiten oder die Ungezieferstiche so schnell nicht heilen. In diesem Heim, das so vielen Menschen Zuflucht bietet, ist bestimmt noch sehr viel zu tun und von der Seife bis zum Klopapier kann alles gebraucht werden. An den Fenstern hängen zerrissene Moskitonetze, die nicht nur wegen Geldmangel, sondern auch aus Unachtsamkeit oder aus Unwissenheit nicht erneuert werden. Viele Mosambikaner wissen laut Erzählung von Patricia nicht, dass Malaria durch Mückenstiche übertragen wird.

Es war auffallend wie liebebedürftig die Kinder in diesem Heim sind. Einige wollten auf den Arm genommen werden. So auch ein kleiner zweijähriger, der mit seiner taubstummen Mutter in dem Zentrum lebt. Er heißt Tino und wickelte ich die gesamten drei Stunden, die wir dort verbrachten, nicht von der Seite Isabels. Seit einiger Zeit gibt es auch ein neues Kind, ein sechsmonatiger Säugling, der das Zugangsglück an der südafrikanisch, mosambikanischen Grenze überlebt, aber seine Mutter bei dem Unglück verloren hatte. Dieser Knirps, der von Pater Andre aus dem Krankenhaus in das Heim geholt wurde, gab nicht eher Ruhe, bis er auf meinem Arm saß und dann dort auch irgendwann mal seine Blase entleerte. Für eine ausreichende Anzahl von Windeln reicht das Geld nun wirklich nicht.

Nachdem wir dem Pater und einer der Hilfskräfte die mitgebrachten Dinge übergeben hatten, sind wir wieder gefahren. Nicht jedoch bevor wir uns von den meisten verabschiedet hatten. In der Zwischenzeit lagen ca. 15-20 Kleinkinder auf der Matte und machten den gewohnten Mittagsschlaf. Nur ein kleiner zweijähriger Junge mit Namen Alfredo, der die Körpergröße und -kraft eines Achtmonatigen Babys hat, schlief nicht, sondern quengelte und weinte bei unserem Anblick. Er hatte von einem anderen kleinen Jungen, der hin und wieder von seinem Vater besucht wird, gelernt, dass er auf diese Weise Körperwärme und Zuwendung erhält. Ein cleveres Kerlchen.

Seitdem ich nun wieder in meinen mehr oder weniger komfortablen vier Wänden bin, denke ich darüber nach, was ich alles für dieses Heim tun kann. Geld wird dabei sehr hilfreich, aber auf keinen Fall die wichtigste Hilfe sein.

Jedenfalls weiß ich nun, wem wir alle Gegenstände und Kleidungsstücke geben, die wir am Ende unseres Aufenthaltes nicht mehr mit nach Deutschland nehmen werden.

07.07.2002

Gestern vormittag waren Patricia, Paul, Isabel und ich wieder in dem Waisenheim, diesmal bin ich mit unserem Wagen gefahren. Mein erster längerer Ausflug, alleine mit dem riesigen Auto und mit linksseitiger Fahrweise. Auf der Hinfahrt ist Pater André mitgefahren. Unter der Woche hat er ein eigenes Auto, nicht jedoch am Wochenende. Er erzählte mir auf Deutsch einiges über die Entstehung des Heims. Er hat es alleine ins Leben gerufen und erhält keine offizielle finanzielle Hilfe wie die zahlreichen anderen Kinderheime, die von internationalen Organisationen unterstützt werden. Seine Kinder leben von dem, was Privatpersonen, nach Holland zurückgekehrte Pater oder nach Westen zurückgekehrte Ausländer ihnen geben bzw. überlassen.

Ich habe jedenfalls große Bestände an buntem Papier, Kugelschreiber und andere Kleinigkeiten mitgebracht, die von einem aufgelösten L. Büro übrig geblieben sind. Schließlich gibt es über 20 Schulkinder in diesem Heim.

Als wir ankamen wurden wir mit großem Lärm von zahlreichen Rotznasen im Alter von anderthalb bis vier Jahren umringt, an den Händen genommen oder aufgefordert, sie auf den Arm zu nehmen. Die Anhänglichkeit ist unbeschreiblich und es genügt vollkommen, dazusitzen und sich von vier bis fünf Kindern umringen und anfassen zu lassen. Irgendwie wird man zu einer Art Kletter- oder Kuschelburg. Da es Samstag war, gab es keine Schule und alle Kinder ebenso alle behinderten Mädchen auf ihren fahrbaren Stühlen und Liegen waren im Hof anwesend. Besonders angetan hat es mir ein sehr hübscher Junge, der noch recht zurückhaltend und ruhig das Treiben betrachtete. Laut Pater André war er irgendwann einfach da. Angeblich ist er mit Verwandten aus dem Norden gekommen und in der Nähe Maputos abgesetzt worden mit der Aufforderung, auf sie zu warten. Diese Erwachsenen sollen niemals zurückgekommen sein, um ihn abzuholen. Wer weiß, vielleicht ist er ja auch nur von zu Hause weggelaufen, weil er das Leben dort nicht ausgehalten hat. Viele der in Maputo lebenden Straßenkinder sollen übrigens von ihren Familien weggelaufen sein, um ein besseres Leben in der Hauptstadt zu finden.

Nun, nach einer Weile saß er plötzlich auch zwischen mir und Paul, der dabei war, mit der behinderten Telma Rechenaufgaben zu machen. Mit Hilfe meiner wenigen portugiesischen Sprachbrocken, habe ich von dem Jungen erfahren, dass er neun Jahren alt sei und nicht lesen und schreiben könne. Sollte er bleiben, wird er wohl im nächsten Schuljahr in die benachbarte Schule geschickt. Dann hat er mir seinen vereiterten dicken Zeh gezeigt. Viele Kinder werden von einer Art Sandflöhe oder

ähnlichem geplagt, die schmerzhaften Hautinfektionen verursachen. Ich habe ihn mitgenommen in die armselige Hilfsstation, in der Pater André und Patricia gerade dabei waren, einige Kinder zu verarzten. Auch der Junge bekam einen ordentlichen, großen Verband um seinen Zeh. Als wir uns verabschiedeten, hat er uns besonders heftig zugewinkt. Ich glaube dieser Junge, wird seinen Weg machen, wenn er sich weiterhin so geschickt an die hält, die ihm helfen bzw. Hilfe vermitteln können.